

Loverboys

Die LAG der kommunalen Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten Baden-Württemberg möchte auf ein Phänomen aufmerksam machen, das immer häufiger anzutreffen ist.

„Große Liebe endete in der Prostitution“¹ – diese Zeitungsschlagzeile beschreibt treffend ein Phänomen, welches zwar schon lange existiert, aber erst in den letzten Jahren in Deutschland ins öffentliche Bewusstsein gelangte: die Strategie junger Männer - die sogenannten „Loverboys“ - Mädchen und junge Frauen durch Vortäuschung einer Liebesbeziehung zur Prostitution zu bringen. Die Betroffenen stammen aus allen Gesellschaftsschichten, auch aus scheinbar intakten Familien.

In Diskotheken, Schulen aber v.a. im Internet suchen die Täter ganz gezielt den Kontakt mit Mädchen oder jungen Frauen, die sich in einer schwierigen Lebenslage, einer psychischen Krise oder finanziellen Notlage befinden. Die Männer haben sich vorab Kenntnisse über die Interessen und die aktuelle Lebenssituation beschafft, um dann ganz auf die Bedürfnisse der jeweiligen Frau eingehen zu können und damit als idealer Partner zu erscheinen.

Sie täuschen Liebe, Aufmerksamkeit, Wertschätzung und den Wunsch nach einer dauerhaften Beziehung vor. Sobald sie das Vertrauen ihrer Freundin gewonnen haben, unterbinden sie deren soziale Kontakte zu Eltern, Familie und Freundeskreis. So bringen sie die Frau unter ihre Kontrolle und letztendlich in völlige emotionale Abhängigkeit.

Sobald das Mädchen oder die junge Frau ausschließlich auf ihren Freund fixiert ist, täuscht dieser eine finanzielle Notsituation vor und verlangt einen „Liebesbeweis“: nur durch die Prostitution der Freundin könne eine gemeinsame Zukunft ermöglicht werden.

Auf Grund der psychischen Abhängigkeit willigen viele Mädchen und Frauen anfangs ein, sich zu prostituieren. Später setzt der Zuhälter auch Gewalt, Drohungen, Demütigungen oder Drogen ein, um sie weiterhin gefügig zu machen.

Insbesondere Minderjährige werden dazu gezwungen, ein Doppelleben zu führen. Um nicht aufzufallen wohnen sie weiterhin zu Hause und besuchen die Schule, so dass die Eltern lange Zeit keinen Verdacht schöpfen.

Auch wenn Betroffenen die Lösung aus der emotionalen Verstrickung gelingt, halten Angst, Scham und Schuldgefühle die meisten davon ab, Anzeige bei der Polizei zu erstatten, so dass von einer hohen Dunkelziffer auszugehen ist.

Erfahrungen belegen jedoch auch, dass Strafverfahren gegen Loverboys wegen Menschenhandels zum Zweck der sexuellen Ausbeutung eingeleitet werden und zu einer Verurteilung führen können, wenn die Opfer zur Aussage bereit sind und von Anfang an umfassende professionelle Unterstützung erfahren.

¹ <http://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.print.2298299b-1329-488e-a6c5-2f3b7b9af632.presentation.print.v2.html> (22.07.2015)

Jedoch ist die Verarbeitung der oftmals traumatischen Erfahrungen auf jeden Fall ein schwieriger und langwieriger Prozess, der adäquate psychosoziale Begleitung sowie möglicherweise auch eine Psychotherapie erfordert.

Notwendig ist, in Schulen und Einrichtungen der Jugendarbeit auf dieses perfide Vorgehen aufmerksam zu machen und Themen wie Partnerschaft und persönliche Grenzen setzen zu bearbeiten.

Weitere Informationen und Hilfsangebote:

Fachberatungsstellen:

<http://www.kok-gegen-menschenhandel.de/hilfsangebote/fachberatungsstellen.html>

Informationen, u.a. Indikatoren:

<http://www.stoploverboys.nu/de/>

Elterninitiative

<http://www.eilod.de/>

„Lost in Cyberworld“ – Gefahren im Internet/Präventionsmaßnahmen

<http://www.lostincyberworld.eu/>

Text: Eva Schaab, Büro der Frauenbeauftragten, Stadt Mannheim